

Süddeutsche

MARCH 2009

Die Uhr im Restaurant gibt dem Gast aus New York den ganz kurzen Überblick über die Zeitverhältnisse daheim – ein typisches Beispiel für die Lakonie des Hauses. Zu den anderen Bildern: Die Betten sind groß und nicht zu weich, am Schreibtisch schlägt man sich nicht die Knie auf, der Pool ist klein, aber dahinter liegt immerhin in seiner ganzen Breite: Los Angeles! Das „Standard Hollywood“ setzt seit nun zehn Jahren zu fairen Preisen auf eine feine Mischung aus Humor und klassischer Moderne. Fotos: The Standard, Bruno Ehn/CORBIS (2)



Das Lächeln über Los Angeles

Seit zehn Jahren ist das „Standard“ in Hollywood eine gute Adresse für Leute, die sich zu Hause fühlen wollen und ihren Humor noch nicht verloren haben.

Als Ed Ruscha 1963 eine Nikon auf seinem Pick-up montierte und im Schritttempo jedes einzelne Gebäude auf dem Sunset Strip fotografierte, da hatte das Hotel „Standard“ noch den schönen Namen: „Thunderbird“. Ed Ruschas „Every Building On The Sunset Strip“ (zurzeit in der sehr sehenswerten Ausstellung „Hot Spots – Rio / Milano / Los Angeles“ über Kunst, Architektur und Design der 50er und 60er Jahre im Kunsthaus Zürich) könnte man als frühes Google Earth lesen, allerdings werden die Häuser, Tankstellen und Autos auf dem Fotopapier in Schwarz, Grau und Weiß die schöneren Schatten.

Jedenfalls steht schon auf Ruschas Endlosfotografie das damals gerade erbaute Hotel mit seinem Diner wie ein wellenförmiges Lächeln da, eine salzweiß lächelnde Schamwolke, die der Pazifik mit Anlauf weit hoch in Richtung Hollywood Hills geworfen haben muss. Reiche Menschen aller Art (also

auch deutschen Nachwuchsregisseuren, die in der gleißenden Sonne so lange an ihrem iBook „rumschauen, bis sie die Schrift erkennen können.

Zwei Jahre vor der 9/11-Krise und zehn Jahre vor der jetzigen Krise – 1999 also, als die große Party noch im Gange war – kaufte André Balazs das Haus, um es in seine kleine, chic, kostengünstige „Standard“-Gruppe einzugemeinden. Der fröhliche oder auch durchgeknallte Retro-Futurismus jener Zeit spiegelt sich in diesem Hotel durch Vorhänge mit Warhol-Mustern, Eames-Stühlen, dem Kunststoffpich in electric blue am Pool und dezent süaischen Details wie dem Regulierungsknopf an der Klimaanlage in den Zimmern, der zur vier Einheiten kennt, nämlich „Blow“, „Blow Hard“, „Blow Harder“ sowie „Stop“. (Wer das nicht lustig findet, wird sich immerhin freuen, dass die Anlage funktioniert, was sie in anderen Häusern ja nicht tut.)

Das alles wäre keinesfalls erheitend, läge man in schlechten Betten oder zwischen dünnen Wänden, denn Menschen mit Jetlag sind besonders humorlos. Also ist es am Ende so, dass der erwähnte Zauber des Hauses auf ein paar klassische Qualitäten fällt: gute Betten, ruhige Zimmer – und ein in Los Angeles ziemlich angesehenes Diner namens „Restaurant at The Standard“, in dem man sieben Tage lang für jeweils 24 Stunden Vitaminbomben zum Frühstück oder auch gute Steaks am Abend bekommt.

Sollte jetzt der Eindruck entstanden sein, dass das Haus dem Gast schon Kurzbesuche in einer nicht ausschließlich glamourösen Stadt erleichtert hat: bingo. Sollte hingegen der Verdacht keimen, so könne man nur über ein Hotel schreiben, bei dem man ein paar Prozente bekommen hat: die Zimmer kosten ohne Frühstück ab umgerechnet 130 Euro.

(The Standard Hollywood, 8360 Sunset Blvd., Los Angeles, CA 90069, www.standardhotel.com) gor.

Der Regulierungsknopf an der Klimaanlage regt die Phantasie an.

z.B. auch neuzeiche) werden einwenden, dass es feinere Hotels in Los Angeles gab und gibt. Aber das lässt hingegossene „Standard“, es ist immer noch von einem eigenartigen Zauber, was – natürlich – auch mit der Lage zu tun hat, denn vorne läuft man direkt auf den Strip, und hinten schaut man vom Zimmer oder von der Terrasse aus über ganz Los Angeles – und das Sehnsuchtsflimmern, das dieser Blick in der Nacht bis zum Ende aller Welten auslösen wird, das hat einem ja auch noch kein einziger Gott hinreichend erklären können.

Clischéwobl gewinnt das „Standard Hollywood“ (es gibt noch eins in Downtown) durch eine teils klassisch-moderne, teils knutschtige Ausstattung, die in engeren Häusern albern wirken würde, wenn aber dieses Hotel eines nicht ist, in keinem Sinne eng. Reisende, die es gewohnt sind, nach Öffnung der Tür über den Koffer zu fallen, weil das Bett sozusagen schon der Raum ist, sie stehen hier in Zimmern, die entweder relativ groß, groß oder sogar sehr groß sind. Möglich, dass in Ian Schrager's „Mondrian“ (zwei Häuser weiter) neben den Russen auch Boris Becker mit der, na, mit der Dings im Schatten liegt und auf deutsche Paparazzi wartet, oder gegenüber im „Chateau Marmont“ halt Bernd Eichinger.

Im „Standard“ hingegen wird man zum Beispiel einem lieben und kalkweiben skandinavischen Heavy-Metal-Musiker dabei zuschauen können, wie er tatsächlich auf Notenpapier schreibt (und zwischendurch die Faust ballt), oder

